

Alles im Wandel?

(Un)Wissen über den Zusammenhang von Geschlecht und Transformation in der Landwirtschaft

Suse Brettin, Janna Luisa Pieper

Einleitung

Die Landwirtschaft (in Deutschland) sieht sich derzeit verschiedenen tiefgreifenden Veränderungsansprüchen sowie -prozessen gegenüber, welche zu spürbaren Konfliktlagen führen: Nicht zuletzt die Bauernproteste 2023/24 verdeutlichen, dass besonders Menschen in der Landwirtschaft intensiv in Umbruchprozesse involviert sind und großen Transformationsdruck verspüren. Eine Transformationsdimension, die bei den Protesten zwar nicht offen verhandelt oder auf die politische Agenda gesetzt wurde, jedoch indirekt zu Tage trat, ist die der Geschlechterverhältnisse.

So war bei vielen europäischen Protesten erkennbar, dass vor allem *männlich* gelesene Personen den Protest tonangebend vorangetrieben und geprägt haben. Dies bedeutet nicht, dass lediglich *Männer* unzufrieden sowie vom Transformationsdruck betroffen sind. Vielmehr kann dies als Hinweis auf bestimmte dahinterliegende vergeschlechtlichte Strukturen im Bereich der Landwirtschaft gedeutet werden (Bosma und Peeren 2021; Gospodarczyk 2024). Denn Geschlechterverhältnisse, verstanden als grundlegende Strukturen, welche Gesellschaft maßgeblich mitprägen und dementsprechend beeinflussen, haben Einfluss auf gesellschaftliche Transformationsprozesse (Bauhardt und Harcourt 2020; Hultman und Pulé 2018).

Dieser Beitrag geht der Frage nach, welche Rolle Geschlecht bisher bei der (agrar)wissenschaftlichen Betrachtung von sozial-ökologischen Transformationsprozessen in der Landwirtschaft spielt. Dabei gehen wir von der These aus, dass die bestehenden Geschlechterverhältnisse auf den Betrieben zu unterschiedlicher Sichtbarkeit und Anerkennung führen. Sichtbarkeit und Aner-

kennung wiederum haben Einfluss darauf, inwieweit Transformationsprozesse von Landwirt*innen angenommen beziehungsweise vorangetrieben oder abgelehnt werden.

Hierfür gehen wir in einem ersten Schritt kurz auf die bestehenden Geschlechterverhältnisse im Bereich Landwirtschaft ein und hier insb. auf die Problematik der *Männlichkeit* als Norm sowie deren kritische wissenschaftliche Reflexion. In einem zweiten Schritt zeigen wir schlaglichtartig auf, wie eine geschlechtersensible Analyse der Produktions-, Arbeits- und Lebensrealitäten in der Landwirtschaft in der agrarwissenschaftlichen Forschung umgesetzt wurde, seitdem diese Perspektive in den 1980er Jahren an Aufmerksamkeit gewonnen hat. Danach präsentieren wir Forschungsansätze zu Geschlechterverhältnissen, Landwirtschaft und (sozial-ökologischer) Transformation, um abschließend die Frage nach dem vorhandenen (Un)Wissen in diesem Bereich zu diskutieren.

Geschlechterverhältnisse in der Landwirtschaft – *Männlichkeiten* als Norm

Landwirtschaftliche Arbeits- und Produktionsverhältnisse werden durch die sozial konstruierte Kategorie Geschlecht geprägt und entlang dieser strukturiert (Shortall 2000). Gleichzeitig tragen Arbeits- und Produktionsverhältnisse zur Re-Etablierung von Geschlechtsidentitäten bei (Whitley und Brasier 2021). Die agrarischen Geschlechterverhältnisse waren und sind dadurch gekennzeichnet, dass Landwirtschaft überwiegend als *männlich* geprägt verstanden wird. Tätigkeiten und Eigenschaften, die in der landwirtschaftlichen Produktion ausgeführt und als notwendig erachtet werden, sind überwiegend *männlich* konnotiert (Shisler und Sbicca 2019; Anderson 2020). Diese Hegemonie von *Männlichkeiten* zeigt sich auch in der Agrarstatistik: Der Anteil der *Frauen* in der Funktion als Betriebsinhaberin in den Ländern der EU-15 betrug ca. 24 % (Pöschl 2024, S. 1020). In Deutschland ist dieser Anteil noch deutlich geringer und knapp 90 % der landwirtschaftlichen Betriebe in Deutschland werden von *Männern* geführt (Destatis 2021).

Eine der frühen internationalen Arbeiten zu *Männlichkeiten* in der Landwirtschaft ist die Studie der norwegischen Soziologin Berit Brandth von 1995, in der sie Stabilität und Wandel von *Männlichkeits*bildern in einer sich technologisch weiterentwickelnden Landwirtschaft anhand von Traktorenwerbungen analysiert (Brandth 1995). Diese und folgende Forschungen

knüpfen an das Konzept der *hegemonialen Männlichkeit* (Connell und Messerschmidt 2005) an, welches auf die Dominanz einer bestimmten Ausprägung von *Männlichkeit* und den damit verbundenen Eigenschaften hinweist. Bedingt durch die zunehmend industrialisierte, neoliberale und globalisierte Ausrichtung des Ernährungssystems verändern sich die Ansprüche an die als in der landwirtschaftlichen Praxis notwendig erachteten Eigenschaften und somit auch an das Verständnis von *Männlichkeiten* in der Landwirtschaft. Der Verkörperung von unternehmerischen und betriebswirtschaftlichen sowie technologischen Fähigkeiten wird zunehmende Bedeutung zugeschrieben, neben den »traditionellen« Eigenschaften wie körperlicher Stärke, Robustheit, Unabhängigkeit und Naturbeherrschung (Liepins 2000; Brandth und Haugen 2005).

Dieses *männlich* konnotierte Verständnis von Landwirtschaft hat wiederum Rückwirkungen auf die konkreten agrarischen Praktiken und Tätigkeiten sowie deren Bewertung – sorgende und reproduktive Arbeiten, als *weiblich* konnotierte Aktivitäten, werden weitestgehend unterbewertet (Shisler und Sbicer 2019) oder gar unsichtbar. So wird Landwirtschaft in erster Linie als Produktions- und nicht als (Re)Produktionsverhältnis (Biesecker und Hofmeister 2024) gedacht: Aspekte wie Produktivität und technologischer Fortschritt stehen dabei im scheinbaren Kontrast zu den relationalen Aspekten der Reproduktion und Sorge und werden zudem höher bewertet (Burandt und Mölders 2017; Brettin 2021).

Gleichwohl spielen die sozial-ökologische Einbettung und die Ausrichtung am Wohlergehen der verschiedenen, an landwirtschaftlichen Produktionsprozessen beteiligten Lebensrealitäten durchaus eine wichtige Rolle in der alltäglichen landwirtschaftlichen Arbeit (Puig de la Bellacasa 2015; Brettin 2024). Insbesondere im Kontext der Wissensgenerierung rund um die sozial-ökologische Transformation sollten daher diese vergeschlechtlichten Trennungs- und Hierarchisierungsmechanismen (Becker-Schmidt 2016) in der Landwirtschaft deutlich mehr Aufmerksamkeit erhalten. In der Agrarforschung erfolgte die Fokussierung zunächst auf die spezifische Rolle von Landwirtinnen und später auf vergeschlechtlichte Arbeits- und Lebensrealitäten – eine Entwicklung von Forschungsperspektiven, auf welche nachstehend kurz eingegangen werden soll.

Zur Etablierung der kritischen gendersensiblen Analysen in den Agrarwissenschaften – schlaglichtartige Bestandsanalyse

Im Rahmen der Agrarwissenschaften und generell im Kontext der Forschung zu ländlichen Räumen spielte die Kategorie Geschlecht lange Zeit kaum eine Rolle (Oltmanns 2019). Die Arbeiten der (Agrar-)Soziologinnen Heide Inhetveen und Margret Blasche (1983) oder Mara Wimer (1988) können insbesondere im deutschsprachigen Raum als Pionierarbeiten in diesem Bereich hervorgehoben werden. Geschlechterverhältnisse wurden ab dieser Zeit zunehmend systematisch erforscht. Diese und folgende Studien fokussierten vor allem auf die Lebens- und Arbeitssituationen von *Frauen* in ländlichen Räumen oder auf landwirtschaftlichen Betrieben. Es galt – und gilt insbesondere im deutschsprachigen Raum noch immer – die häufig übersehenen Beiträge von *Frauen* in der Landwirtschaft sowie in ländlichen Räumen sichtbar zu machen (Pieper et al. 2023; Sachs 2023; von Davier et al. 2023).

Ein weiterer Schwerpunkt geschlechtersensibler agrarwissenschaftlicher Forschung liegt darin, Potentiale und Herausforderungen zu problematisieren, die im Zuge der Etablierung und Verfestigung von vergeschlechtlichten Strukturen und Ordnungen in der Landwirtschaft entstehen (Teherani-Krönner 1997; Wember 2024). So zeigt beispielsweise Elisabeth Prügl (2009) auf, wie unterschiedliche Strategien zur Erlangung unabhängiger Rentenansprüche für *Landwirtinnen* letztendlich durch vorhandene – *maskulinisierte* – Machtverhältnisse in ihrer Wirkmächtigkeit begrenzt wurden.

Darüber hinaus hat in den vergangenen Jahren eine Fokuserweiterung stattgefunden. Im internationalen Kontext existiert eine wachsende Zahl an Forschung zu queeren Lebensrealitäten in landwirtschaftlichen Kontexten (u.a. Leslie 2017; Hoffelmeyer 2021; Pfammatter und Jongerden 2023). Diese Studien zeigen auf, wie die heteropatriarchalen Strukturen der Landwirtschaft und des ländlichen Raums Sichtbarkeiten von queeren und non-binären Lebensrealitäten einschränken (Hoffelmeyer et al. 2023; Raj 2024) und Zugänge in den Sektor erschweren (Leslie 2019).

Sozial-ökologische Transformation und agrarische Geschlechterverhältnisse

Transformation wird hier als epochaler gesellschaftlicher Umbruchsprozess verstanden, welcher auf sozialer, politischer und wirtschaftlicher Ebene statt-

findet und von substanziellem und systemischen Charakter ist (Kollmorgen et al. 2015, S. 12). Im Kontext der sozial-ökologischen Transformation werden insbesondere die ökologischen Gefährdungen und die damit verbundenen Konsequenzen zu zentralen Themen gesellschaftlicher Auseinandersetzung und (agrar-)politischer Besorgnis (Dörre et al. 2019, S. VII). Die vielschichtigen Umbrüche wirken dabei unweigerlich auch auf und im Kontext von sozialen Macht- und Hierarchiestrukturen wie Klassen- und Geschlechterverhältnisse (Dörre et al. 2019, S. 13). Der Zusammenhang zwischen vergeschlechtlichten gesellschaftlichen Strukturen und der Ausbeutung der Natur mit der Folge der Umweltzerstörung wird darüber hinaus bereits seit Jahrzehnten im Kontext ökofeministischer Arbeiten betont (Merchant 1980). So besteht im Rahmen der Geschlechterforschung und feministischer Theoriebildung seit vielen Jahren ein Bewusstsein dafür, dass die Kategorie *Geschlecht* eine entscheidende Rolle im Kontext der sozial-ökologischen Transformationsprozesse spielt (MacGregor und Mäki 2023).

Mittlerweile findet die Perspektive vergeschlechtlichter Ungleichheitsverhältnisse auch Eingang in agrarwissenschaftliche und insbesondere agrarsoziologische Forschung rund um die sozial-ökologische Transformation. Hier sind vor allem internationale Studien zu nennen, die sich mit der Offenheit für und Integration von alternativen und regenerativen Praktiken in den landwirtschaftlichen Betrieb beschäftigen. Sie zeigen, dass insbesondere *Frauen* die entsprechenden Veränderungen vorantreiben (Unay-Gailhard und Bojnec 2021, Sachs et al. 2016). Die eingangs erwähnten Bauernproteste als *männlich* dominierter Protest können zudem als ein Hinweis für den Zusammenhang von Geschlechterverhältnissen und sozial-ökologischer Transformation der Landwirtschaft verstanden werden. Letztendlich gilt es, kontext-spezifisch nachzuerfolgen, in welcher Weise geschlechtsspezifische Strukturen sozial-ökologische Transformationsprozesse in der Landwirtschaft beeinflussen.

Ein Beispiel hierfür ist die qualitative Untersuchung der Studie zur Lebens- und Arbeitssituation von Frauen auf landwirtschaftlichen Betrieben in Deutschland (Pieper et al. 2023). Diese Studie beschäftigt sich u.a. explizit mit der Rolle der Frauen in der Landwirtschaft im Kontext von Transformationsprozessen. Deutschlandweit wurden die Arbeits- und Eigentumsrealitäten von *Frauen* in der Landwirtschaft sowie deren Orientierungen beispielsweise in Bezug auf Transformationsprozesse umfassend untersucht. Die Ergebnisse präsentieren ein breites Reaktionsspektrum der *Frauen* in der Landwirtschaft, das sich auf einem Kontinuum anordnen lässt: Den einen Pol bildet der Typus der »Veränderungsbereiten«, die diese Herausforderungen lösungsorientiert

annehmen, eigenständig Strategien entwickeln und selbst versuchen aktiv an einer nachhaltigen Neugestaltung der Landwirtschaft mitzuwirken. Den Gegenpol stellt der Typus der »Anpassungsaversen« dar, die Wandlungsprozesse abwehren (Pieper 2023).

Der Typus der »Veränderungsbereiten« operiert dabei als sozio-ökologische Avantgarde einer nachhaltigen Landwirtschaft. Die *Frauen* dieses Typus sind im untersuchten Sample vornehmlich selbst (Co)-Betriebsleiterin oder Hofnachfolgerin. Daraus allerdings zu schließen, dass es sich um eine spezifisch *weibliche* Eigenschaft handelt, besonders nachhaltig und transformationsorientiert zu wirtschaften, ist allerdings ein Trugschluss. Denn wie der Typus der »Anpassungsaversen« offenbart, entscheiden sich nicht alle *Frauen* für innovative, nachhaltige und ökologische Bewirtschaftung. Hier herrschen teilweise große Beharrungskräfte bezüglich konventioneller Produktions- und Bewirtschaftungsverfahren in der Landwirtschaft. Bei den »Anpassungsaversen« handelt es sich vor allem um die Partnerinnen von Landwirten, die auf den landwirtschaftlichen Betrieben mitarbeiten und um Betriebsleiterinnen von konventionellen Betrieben (Pieper 2023).

Eine geschlechtsspezifische Zuschreibung von nachhaltigen landwirtschaftlichen Bewirtschaftungsmethoden und die Stilisierung von *Frauen* als »Retterinnen« der Landwirtschaft durch nachhaltige Bewirtschaftungsmethoden stellt demnach eine undifferenzierte Sichtweise auf die komplexe Problematik der sozial-ökologischen Transformation der Landwirtschaft dar (Doss et al. 2001). Eher zeigen die Ergebnisse den engen Zusammenhang zwischen anpassungsaverser Transformationsorientierung und der Position beziehungsweise dem Handlungsraum mitarbeitender (Ehe-)Partnerin. Umgekehrt kann dieser Zusammenhang hingegen nicht gefunden werden – die Position beziehungsweise der Handlungsraum Betriebsleitung ging mit heterogenen Transformationsorientierungen einher.

Dennoch soll der Beitrag zur Transformation der Landwirtschaft, den die »veränderungsbereiten« *Frauen* leisten, nicht in seiner Bedeutung geschmälert oder gar unsichtbar gemacht werden (Pieper 2023). Die Studienergebnisse zeigen nämlich gerade, wie präsent das Gefühl einer Unsichtbarkeit der eigenen Leistungen und Bedeutung und das Empfinden mangelnder Wertschätzung ihrer Arbeit bei den befragten *Frauen* ist. Auch wenn sie auf den ersten Blick nicht miteinander verbunden zu sein scheinen – Sichtbarkeit und Transformation(sbereitschaft) haben etwas miteinander zu tun. Dabei spielen Geschlechterverhältnisse eine entscheidende Rolle, wenn auch nicht im Sinne einer geschlechtsdeterministischen Kausalität. Vielmehr lassen die Ergebnisse

folgenden Schluss zu: Weniger die Geschlechtsidentität, sondern die Sichtbarkeit und gefühlte Anerkennung haben Einfluss darauf, inwieweit Transformationsprozesse von Landwirt*innen angenommen oder abgelehnt werden. Auf viele *Frauen* in der Landwirtschaft trifft Unsichtbarkeit im doppelten Sinne zu: Insbesondere die von »mitarbeitenden Familienangehörigen« geleistete (Care) Arbeit auf den Höfen wird sowohl *innerfamiliär als auch gesellschaftlich* wenig anerkannt (Pieper 2021). Gerade diese *Frauen* bedienten in der Studie das Narrativ fehlender gesellschaftspolitischer Sichtbarkeit für Anliegen von Landwirt*innen – ein zentrales Narrativ der Bauernproteste 2019/20 und 2023/24.

Sichtbarkeit stellt eine Voraussetzung für Anerkennung dar. *Frauen*, deren Leistungen als mitarbeitende Familienangehörige weniger sichtbar sind als die von (ökologischen) Betriebsleiterinnen oder von betriebsleitenden Partnern, erfahren eine nicht erfüllte »Anerkennungserwartung« (Honneth 2010). Diese wiederum ist aber Voraussetzung zur Wahrung einer Form von »Selbstachtung«, da diese auf die Anerkennung durch ihrerseits anerkannte Interaktionspartner angewiesen ist (Honneth 2010). Auf diesen Zusammenhang verweisen auch andere Arbeiten, in denen aufgezeigt wird, wie durch Diversifizierungsprozesse neue Handlungs- und somit Anerkennungsräume – nicht nur für *Frauen* – entstehen. So stellt z.B. die Direktvermarktung für *Frauen* eine Strategie dar, in der ansonsten männlich dominierten Landwirtschaft eigenständige Entscheidungs- und Handlungsbereiche zu etablieren und somit »andere Anerkennungserfahrungen« (Reusch 2022, S. 22) für ihre Tätigkeiten zu ermöglichen.

Bei der Frage nach Sichtbarkeit und Anerkennung geht es somit auch darum, zu analysieren, welche (vergeschlechtlichten) Arbeiten von fehlender Sichtbarkeit betroffen sind. Denn Anerkennungsverlust kann zur Verfestigung vorhandener sozialer Barrieren, zu Wut, sozialen Konflikten und letztendlich »Kämpfen um Anerkennung« führen (Honneth 2010) und erhöhte ökologische Anforderungen und Erwartungen einer sich wandelnden Gesellschaft an die Landwirtschaft können als Gefahr für die eigene Anerkennung wahrgenommen werden. So zeigten z.B. gerade Leiterinnen konventioneller Betriebe, die stärker gesellschaftlicher Kritik ausgesetzt sind als ihre ökologisch wirtschaftenden Kolleginnen, ein Anerkennungsdefizit (Pieper 2023). Aus dieser Sicht können die Bauernproteste der vergangenen Jahre als eine betont sichtbare Äußerungsform dieses Kampfes um Anerkennung interpretiert werden. Dass auf diesen vor allem *Männer* hör- und sichtbar waren, kann dabei auf die vergeschlechtlichten Eigentums- und Arbeitsverhältnisse in den landwirtschaftlichen Betrieben zurückgeführt werden. Die wesentlich häufiger

im Bereich der Sorgearbeit eingebundenen *Frauen* sind durch die Spezifität dieser Tätigkeiten stärker an Haus und Hof gebunden und treten in der öffentlichen Sphäre selten auf. Die Forderungen der sorgearbeitenden Frauen nach einer vergleichbaren Anerkennung und »Respekt« – wie von *männlichen* Landwirten für sich selbst auf Protestplakaten sichtbar eingefordert – bleiben in den Protesten unsichtbar und somit ungehört, ebenso wie ihre Arbeit auf den Höfen.

Das Ringen um gesellschaftliche Anerkennung und Wertschätzung landwirtschaftlicher Leistung wird bereits in einigen Studien thematisiert (Brettin 2024; Pieper 2021). Die Ergebnisse der Studie von Pieper (2023) lassen verschiedene Schlüsse zu: Die gesellschaftlich nicht eingelösten Anerkennungserwartungen von insbesondere konventionellen Landwirt*innen führen zu einem Widerstand gegen Transformationserwartungen der Gesellschaft. Anerkennungserwartungen und -erfahrungen sind wiederum, wie gerade dargestellt, geschlechtlich unterschiedlich konstituiert. Ebenso lässt sich vermuten, dass fehlende Anerkennung zur Verfestigung von (bekannten) sozialen Strukturen und Barrieren führt und somit Veränderungs- und Transformationsbestrebungen eher abgelehnt werden. Weitere geschlechtersensible Analysen und Studien können hier zu einem besseren Verständnis und somit einer gelingenden Gestaltung von Transformationsprozessen beitragen. Zudem sollten die entlang vergeschlechtlichter Strukturen stattfindenden Trennungs- und Hierarchisierungsmechanismen von Produktion und Reproduktion mit dem Fokus auf die Frage der Sichtbarkeit mehr Aufmerksamkeit erhalten, da diese zu einer Unsichtbarmachung von bestimmten sozio-ökologisch relevanten Arbeiten und Leistungen in der Landwirtschaft führen.

Agrar(Un)wissen in Bezug auf Geschlecht, Landwirtschaft und die sozial-ökologische Transformation

Die Marginalisierung der Land- und Agrarsoziologie an deutschen Universitäten und Fachhochschulen (Hirte 2019) ist angesichts der augenfälligen Reaktion von Landwirt*innen auf den Transformationsdruck in Form der aktuellen Bauernproteste besorgniserregend. Der vorliegende Beitrag unterstreicht dabei zum einen die Bedeutung der Geschlechterdimension und ihre Auswirkungen auf die sozial-ökologischen Transformationsprozesse in der Landwirtschaft und schlägt zugleich eine Erweiterung des Forschungsherangehens vor. Die Studien zu Geschlechterverhältnissen und Transfor-

mationsprozessen in der Landwirtschaft sollten, wie im Beitrag aufgezeigt, den Aspekt der vergeschlechtlichten Arbeitsteilung fokussieren. Hier gilt es insbesondere den Zusammenhang zu den unterschiedlichen Sichtbarkeiten von Arbeiten und deren Anerkennung zu beachten. Wie anhand der Beispiele deutlich wird, gilt es, die komplexen Beziehungen zwischen den Produktions- und Geschlechterverhältnissen sowie den Transformationsprozessen in der Landwirtschaft weiter offen zu legen und so mithilfe einer geschlechtersensiblen Perspektive nach Erklärungs- und Lösungskonzepten für die sozial-ökologischen Herausforderungen des Sektors zu suchen.

Literaturverzeichnis

- Anderson, Joseph L. 2020. »You're a Bigger Man«: Technology and Agrarian Masculinity in Postwar America. *Agricultural History* 94(1):1-23.
- Bauhardt, Christine, und Wendy Harcourt (Hg.). 2020. *Feminist political ecology and the economics of care*. London: Routledge.
- Becker-Schmidt, Regina. 2016. Trennung, Verknüpfung, Vermittlung. Zum feministischen Umgang mit Dichotomien. In *Pendelbewegungen – Annäherungen an eine feministische Gesellschafts- und Subjekttheorie*, Hg. Dieselb., 119-157. Opladen u.a.: Budrich.
- Biesecker, Adelheid, und Sabine Hofmeister. 2024. (Re)Productivity: A Category for the Critical Analysis of Bioeconomic Approaches. *Sustainability: Science, Practice and Policy* 20(1). Nr. 2428465. doi:10.1080/15487733.2024.2428465.
- Bosma, Anke, und Esther Peeren. 2021. #Proudofthefarmer: Authenticity, Populism and Rural Masculinity in the 2019 Dutch Farmers' Protests. In *Politics and Policies of Rural Authenticity*, Hg. Pavel Pospěch, Eirik Magnus Fuglestad und Elisabete Figueiredo, 113-128. London: Routledge.
- Brandth, Berit. 1995. Rural masculinity in transition. Gender images in tractor advertisement. *Journal of Rural Studies* 11(2):123-133.
- Brandth, Berit, und Marit S. Haugen. 2005. Doing rural masculinity—from logging to outfield tourism. *Journal of Gender Studies* 14(1):13-22.
- Brettin, Suse. 2021. Feministische Perspektive auf landwirtschaftliche Produktion. *Ökologisches Wirtschaften-Fachzeitschrift* 36(4):28-29.
- Brettin, Suse. 2024. Where value creation meets appreciation and care: motives of farmers for direct marketing in Brandenburg, Germany. *Sustain-*

- ability: Science, Practice and Policy 20(1), Nr. 2420410. <https://doi.org/10.1080/15487733.2024.2420410>.
- Burandt, Annemarie, und Tanja Mölders. 2017. Nature–gender relations within a social-ecological perspective on European multifunctional agriculture: the case of agrobiodiversity. *Agriculture and Human Values* 34:955–967.
- Connell, R. W., und James W. Messerschmidt. 2005. Hegemonic masculinity: Rethinking the concept. *Gender & Society* 19(6):829–859.
- von Davier, Zazie, Susanne Padel, Imke Edebohls, Ute Devries und Hiltrud Nieberg. 2023. Frauen auf landwirtschaftlichen Betrieben in Deutschland: Leben und Arbeit, Herausforderungen und Wünsche: Befragungsergebnisse von über 7.000 Frauen. Braunschweig: Johann Heinrich von Thünen-Institut, Thünen Working Paper 207. DOI:10.3220/WP1675324892000.
- Destatis. 2021. Arbeitskräfte und Berufsbildung der Betriebsleiter/ Geschäftsführer. Landwirtschaftszählung 2020. <https://www.destatis.de/DE/Themen/Branchen-Unternehmen/Landwirtschaft-Forstwirtschaft-Fischerei/Landwirtschaftliche-Betriebe/Publikationen/Downloads-Landwirtschaftliche-Betriebe/arbeitskraefte-2030218209004.html>. (Zugegriffen: 12. Dez. 2022).
- Dörre, Klaus, Hartmut Rosa, Karina Becker, Sophie Bose und Benjamin Seyd (Hg.). 2019. Große Transformation? Zur Zukunft moderner Gesellschaften. Sonderband des Berliner Journals für Soziologie. Wiesbaden: Springer VS.
- Doss, Cheryl R., und Michael L. Morris. 2001. How does gender affect the adoption of agricultural innovations? *Agricultural Economics* 25:27–39.
- Gospodarczyk, Marta. 2024. Rural masculinity in protest: farmer's political movements in modern Poland as sites of rural masculinities' reproduction. *NORMA* 19(3):154–170.
- Hirte, Katrin. 2019. Die deutsche Agrarpolitik und Agrarökonomik. Entstehung und Wandel zweier ambivalenter Disziplinen. Wiesbaden: Springer.
- Hoffmeyer, Michaela. 2021. Queer Farmers. Sexuality on the Farm. In *Routledge Handbook of Gender and Agriculture*, Hg. Carolyn E. Sachs, Leif Jensen, Paige Castellanos und Kathleen Sexsmith, 348–359. Abingdon, New York: Routledge.
- Hoffmeyer, Michaela, Jaclyn Wypler und Isaac Sohn Leslie. 2023. Surveying queer farmers. How heteropatriarchy affects farm viability and farmer well-being in U.S. agriculture. *Journal for Agriculture, Food Systems, and Community Development* 12(3):111–125.

- Honneth, Axel. 2010. Verwilderungen. Kampf um Anerkennung im frühen 21. Jahrhundert. <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/33577/verwilderungen-kampf-um-erkennung-im-fruehen-21-jahrhundert/#skip-nav-target> (Zugegriffen: 19.12.2024).
- Hultman, Martin, und Paul Pulé. 2018. *Ecological Masculinities. Theoretical Foundations and Practical Guidance*. Oxfordshire, New York: Routledge.
- Inhetveen, Heide, und Margret Blasche. 1983. *Frauen in der kleinbäuerlichen Landwirtschaft*. »Wenn's Weiber gibt, kann's weitergehen...«. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Jogna, Elisabeth. 2011. »Ja halb halb ist es so in etwa... ..Nein, du a bissl mehr!« Geschlechterspezifische Disparitäten in Bezug auf die Arbeitsteilung in bäuerlichen Familien-betrieben in St. Georgen am Walde. *Jahrbuch der Österreichischen Gesellschaft für Agrarökonomie* 20(1):95-10.
- Kollmorgen, Raj, Wolfgang Merkel, Hans-Jürgen Wagener. 2015. Transformation und Transformationsforschung: Zur Einführung. In *Handbuch Transformationsforschung*, Hg. dies., 11-30. Wiesbaden: Springer VS.
- Leslie, Isaac Sohn. 2017. Queer Farmers: Sexuality and the Transition to Sustainable Agriculture. *Rural Sociology* 82(4):747-771.
- Leslie, Isaac Sohn. 2019. Queer Farmland: Land Access Strategies for Small-Scale Agriculture. *Society & Natural Resources* 32(8):928-946.
- Liepins, Ruth. 2000. Making men: The construction and representation of agriculture-based masculinities in Australia and New Zealand. *Rural Sociology* 65(4):605-620.
- MacGregor, Sherilyn, und Aino Ursula Mäki. 2023. »We Do Not Want to Be Mainstreamed into a Polluted Stream«: An Ecofeminist Critique of SDG 5. In *The Environment in Global Sustainability Governance*, Hg. Lena Partzsch, 220-242. Bristol: Bristol University Press.
- Merchant, Carolin. 1990. *The Death of Nature: Women, Ecology, and the Scientific Revolution*. San Francisco: HarperOne.
- Oltmanns, Claudia. 2019. Geschlechterverhältnisse in ländlichen Räumen. In *Dorf. Ein interdisziplinäres Handbuch*, Hg. Werner Nell und Marc Weiland, 152-157. Berlin: J.B. Metzler.
- Pfamatter, Prisca, und Joost Jongerden. 2023. Beyond farming women: queering gender, work and family farms. *Agriculture and Human Values* 40:1639-1651.
- Pieper, Janna Luisa. 2021. *Frauen zwischen Klimakrise und Existenzangst – Narrative der Abwehr*. Verhandlungen des 40. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie 2020.

- Pieper, Janna Luisa. 2023. Frauen wandeln Landwirtschaft? – Transformationsprozesse zwischen Aufbruch und Abwehr. In *Die Lebens- und Arbeitssituation von Frauen auf landwirtschaftlichen Betrieben in Deutschland: Soziologische Befunde. Abschlussbericht*. Janna Luisa Pieper, Christine Niens, Anika Bolten, Dagmar Wicklow, Monika Nack, Franziska Storm, Martin Refisch, Leonie Geef und Claudia Neu. 2023, 59-78. Göttingen: Georg-August-Universität Göttingen.
- Pieper, Janna Luisa, Christine Niens, Anika Bolten, Dagmar Wicklow, Monika Nack, Franziska Storm, Martin Refisch, Leonie Geef und Claudia Neu. 2023. *Die Lebens- und Arbeitssituation von Frauen auf landwirtschaftlichen Betrieben in Deutschland: Soziologische Befunde*. Göttingen: Georg-August-Universität Göttingen.
- Pöschl, Hannelore (2004): Frauen in der Landwirtschaft. Ein nachrangiges Thema in den Agrarstatistiken. In: *Wirtschaft und Statistik* 9/2004:1017-1027.
- Prügl, Elisabeth. 2009. Does Gender Mainstreaming Work? Feminist engagements with the German Agricultural State. *International Feminist Journal of Politics* 11(2):174-195.
- Puig de la Bellacasa, Maria. 2015. Making time for soil: Technoscientific futurity and the pace of care. *Social Studies of Science* 45(5):691-716.
- Raj, Guilherme. 2024. Selective, reciprocal and quiet: lessons from rural queer empowerment in community-supported agriculture. *Agriculture and Human Values*. <https://doi.org/10.1007/s10460-024-10552-9>.
- Reusch, Marie. 2022. Wandel landwirtschaftlicher Geschlechterverhältnisse durch Diversifizierung? Erfahrungen von Frauen in der Direktvermarktung. *GENDER-Zeitschrift für Geschlecht, Kultur und Gesellschaft* 14(3):11-26.
- Sachs, Carolyn. 2023. Gender, women and agriculture in *Agriculture and Human Values*. *Agriculture and Human Values* 40:19-24.
- Sachs, Carolyn E., Mary E. Barbercheck, Kathryn J. Brasier, Nancy Ellen Kieran und Anna Rachel Terman. 2016. *The Rise of Women Farmers and Sustainable Agriculture*. Iowa City: University of Iowa Press.
- Shisler, Rebecca, und Joshua Shicca. 2019. Agriculture as Carework: The Contradictions of Performing Femininity in a Male-Dominated Occupation. *Society and Natural Resources* 32(8):875-892.
- Shortall, Sally. 2000. In and out of the Milking Parlour: A Cross-National Comparison of Gender, the Dairy Industry and the State. *Women's Studies International Forum* 23(2):247-257.

- Teherani-Krönner, Parto. 1997. Veränderung von Handlungsspielräumen von Frauen in Agrarkulturen. In *Mensch und Lebensraum: Fragen zu Identität und Wissen*, Hg. Dieter Steiner, 267-289. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Unay-Gailhard, İlkey, und Štefan Bojnec. 2021. Gender and the environmental concerns of young farmers: Do young women farmers make a difference on family farms? *Journal of Rural Studies* 88:71-82.
- Wember, Carla. 2024. Emanzipatorische Ländlichkeiten. Alternative Agrarorganisationen jenseits traditioneller Geschlechterverhältnisse. In *Ländliche Utopien. Herausforderungen und Alternativen regionaler Entwicklung*, Hg. Michael Mießner, Matthias Naumann, Ulrike Grabski-Kieron, Annette Steinführer, Werner Nell und Marc Weiland, 245-257. Bielefeld: transcript Verlag.
- Whitley, Hannah, und Kathryn Brasier. 2021. Women Farmers and Women Farmer's Identities. In *Routledge Handbook of Gender and Agriculture*, Hg. Carolyn Sachs, Leif Jensen, Paige Castellanos und Kathleen Sexsmith, 360-369. Abingdon, New York: Routledge.
- Wimer, Mara. 1988. *Zweierlei Leut'*. Patriarchale Strukturen in landwirtschaftlichen Familien. Wittenhausen: Ekopan.

